

Feuer und Flamme fürs Leuchttfeuer



Dirk Berger, Jochen Berthold, Holger Brydda, Hans-Joachim Luttermann, Gerhard Lau und Horst Marx (v.l.) sprachen beim Hafentammtisch über die Zukunft des Warnemünder Leuchtturms.

Foto: Nina Gottschalk

In Zeiten moderner Navigationstechnik scheinen Leuchttürme wie in Warnemünde bald ausgedient zu haben. Nicht jedoch als Baudenkmäler.

„Am Teepott grüßt der Leuchtturm noch“, heißt es in dem Seemannslied „Warnemünde, Warnemünde“. Und laut den Anwesenden des 196. Hafentammtisch wird der Warnemünder Leuchtturm tatsächlich noch sehr lange Seefahrer und Urlauber mit seinem Licht grüßen. Das Thema am Dienstagabend lautete „Licht am Horizont — Leuchttürme an der Ostsee“. Sämtliche Gäste der maritimen Gesprächsrunde auf dem Fahrgastschiff „Rostocker 7“ brannten förmlich für den Leuchtturm am Teepott.

Gekommen waren unter anderem Hans-Joachim Luttermann, 2. Vorsitzender der IG Seezeichen Deutschlands, Gerhard Lau, Vorsitzender des Fördervereins Leuchtturm Warnemünde, Holger Brydda, Leiter des Wasser- und Schifffahrtsamts Stralsund und Illustrator Jochen Berthold. Durch den Abend führte Journalist Horst Marx.

Eine großes Thema war die Bedeutung von Leuchttürmen im Allgemeinen. Wie wichtig die Leuchttfeuer im Zeitalter moderner Navigationssysteme seien und wie groß die Bestrebungen, sie darüber hinaus als kulturelle Wahrzeichen zu erhalten. Das Fazit für Warnemünde war ein positives. Brydda wollte zwar „keine Garantie für die nächsten hundert Jahre abgeben“, aber dass der Leuchtturm etwa in fünf Jahren nicht mehr zu besteigen sei, könne er sich nicht vorstellen. Er sei der Meinung, dass Leuchttfeuer in ihrer Funktion als Elemente der Verkehrssicherung noch lange von Bestand seien. Und selbst wenn sie irgendwann nur noch Baudenkmäler seien und der Bund damit nicht mehr zuständig — der Turm in Warnemünde habe mit dem engagierten Förderverein eine so große Lobby, dass hier kaum Sorge nötig sei. Luttermann wies darauf hin, dass Elektronik ausfallen könne, Leuchttfeuer dagegen sehr verlässliche Seezeichen seien. Es wurde auch betont, nach keiner derzeitigen Technik sei Navigation so genau möglich wie nach den Leuchttfeuern an den Küsten..

Gerhard Lau machte die Rolle des Warnemünder Turms als Besuchermagnet deutlich. Fast 70 000 Gäste seien 2009 auf den Turm gestiegen. Also doch mehr als ein „Zubehör zur Wasserstraße“, wie es in der offiziellen Seesprache heißt? Vielleicht doch eher „Sterne unter den Wolken“ wie die Leuchttürme von Liebhabern genannt werden? Luttermann jedenfalls zeigte sich optimistisch. Es gäbe ein gutes Ehrenamt, optimale Zusammenarbeit zwischen Förderverein und Wasser- und Schifffahrtsamt sowie kommunale Einrichtungen in Rostock. Eine Finanzierung des Warnemünder Leuchtturms müsse auch machbar sein, wenn sich der Bund tatsächlich irgendwann zurückziehe. Auch Brydda hält die Konstellation um das Warnemünder Leuchttfeuer für „ideal“ und sogar für „einzigartig in Deutschland.“ Behält der Shantychor „De Klaashahns“ also auch künftig recht: „Am Teepott grüßt der Leuchtturm noch.“

NINA GOTTSCHALK